

# Friedrich Gerstäcker



Eine Fahrt in die Eisregion  
des Nordpols

# Eine Fahrt in die Eisregion des Nordpols.

von  
Friedrich Gerstäcker (Unsigniert).

---



Nro: 169/170/171.

An die wohlöbliche Redaction der  
Fliegenden Blätter.  
Hochgeehrte Herren!

Kaum weiß ich ob ich recht thue, Ihnen nachfolgende Skizze zu übersenden, die eigentlich, ihres fast zu ernsten Inhalts wegen, in Ihren heiteren Blättern kaum Raum finden sollten dennoch ist die Sache auch für den deutschen Leser sicherlich viel zu interessant, sie ganz zu übergehen, und läßt sich auch nicht gut ohne die beifolgenden Illustrationen wiedergeben. Diesen aber die möglichst weiteste Verbreitung zu verschaffen schien mir nur Ihr so allgemein gelesenes Blatt geeignet. Sollten Sie aber dennoch nicht im Stande sein, die Aufnahme zu gestatten, so bitte ich Sie nur, das Manuscript so rasch als möglich an unten bezeichnete Adresse zurückzusenden. Bis dahin verbleibe in vollkommener Hochachtung

Ihr Verehrer und Freund

Johann Schultze,  
Hochbootsmann der amerikanischen Brig

## Pelican.



**I**ch brauche dem deutschen Leser sicherlich nicht mehr zu wiederholen, daß vor vier Jahren im Frühling die Brig »North Star« Capitain Woolly von Boston auslief, die Nordwestpassage durch die Baffinsbai zu entdecken; es ist dies ein schon damals so viel besprochener Gegenstand, daß er näherer Auseinandersetzung wohl kaum bedarf. Gab es auch in der weiten Welt einen Mann, der geeignet schien, ein so großartiges und schwieriges Unternehmen glücklich durchzuführen, so war es sicherlich Capitain Woolly. Nichts desto weniger lief die von ihm selbst gestellte Zeit seiner Rückkehr ab, und nicht allein keine Kunde traf von Woolly ein, sondern mehrere Anzeigen ergaben sogar, daß ihm und seiner Mannschaft irgend ein Unglück zugestoßen sei, oder

sie doch wenigstens ihr Schiff in jener entsetzlichen Zone verloren hätten. Wenigstens sage ich, denn der Fall ist ja schon mehrfach vorgekommen, daß ganze Schiffsmannschaften auf dem Eise überwintern mußten.

Was aber zum Stauden an die Zerstörung des North Star veranlaßte, war das Folgende: Man fand nämlich im Schlunde eines in Crookersbai gefangenen Wallfisches einen mit Wäsche gefüllten Schiffseimer des North Star, der, wie das gewöhnlich der Brauch ist, den vollen Namen seines Fahrzeuges trug. Die Wäsche war J. P. und S. K. Gezeichnet. Ferner waren unter dem 265. Grad der Länge und 72. Gr. Nördl. Breite an der Südspitze der Insel Melville, mehrere Schiffstrümmer gefunden worden, die den Verlust eines, in der Nähe gescheiterten Fahrzeuges unbezweifelt ließen; ja man wollte sogar an Banksland, der bis jetzt westlichst entdeckten Passage, wo ein sehr milder Stamm der Eskimos haust, einen Krieger derselben, war in seiner Nationaltracht, aber mit dem dreieckigen Hut des Capitains auf dem Kopfe, gesehen haben. Doch blieb das nur Gerücht und ist auch später nicht bestätigt worden.

Wie dem auch sei, von Woollys Expedition wurde Nichts weiter gehört, und die amerikanische Regierung rüstete bekanntlich im Frühjahr 1846 die



Brig Pelican, zu der zu gehören ich die Ehre hatte, aus, den Verlorenen nachzuforschen.

So viel möge als Einleitung genügen, und um Sie nicht mit weniger interessanten Notizen hinzuhalten, will ich unsere Fahrt bis zu dem Augenblick, wo wir die ersten Spuren der Vermißten fanden, nur ganz flüchtig berühren.

Unsere Schiffe waren natürlich mit alledem auf das vollständigste ausgerüstet, was zu einer mehrjährigen Seefahrt in jenen Meeren, wie zu einem längeren Aufenthalt auf dem Eise gehörte; außerdem auch zu einer Fahrt zwischen den stets Gefahr drohenden schwimmen den Gletschermassen, ganz besonders stark und kräftig gebaut, und so eingerichtet, daß wir ziemlich sorglos dem Erfolg unserer Sendung entgensehen konnten. Ohne den geringsten Unfall erreichten mir denn auch am 16. Juni, in der zweiten Woche, die Insel Melville, zogen hier alle nur möglichen Erkundigungen ein, tauschten bei den Eingeborenen einen Theil unserer zu diesem Zweck mitgebrachten Putz- und Schmuckgegenstände gegen frisches Eisbärenfleisch und zahme Schneegänse um, und setzten von da an, zwischen

riesigen Schollen losgebröckelten Eises unsere Fahrt weiter westlich, und zwar mehrere Tage mit so günstigem Erfolg fort, daß unser Capitain, Jonathan Daring, ein kecker Yankee aus den Neu-England-Staaten — schon fast die Hoffnung zu hegen anfing, wir seien wirklich in der endlich gefundenen Nordwestpassage und segelten nun ganz gemütlich dem Meere von Kamtschatka und dem asiatischen Festlande entgegen.



War das aber wirklich der Fall, so fanden wir doch nur zu bald, ein Hindernis, das dem bisher verfolgten Cours unüberwindlich schien. Dieses bestand nämlich aus einer soliden Eismasse die sich uns, von Norden nach Süden laufend, breit in den Weg legte und nach Westen zu ins Unendliche zugehen schien, denn zwei in Eisstiefeln ausgesandte Leute kehrten nach vierundzwanzig Stunden zurück, und versicherten wir hätten nicht allein, wenn wir die Riesenarbeit auch

beginnen wollten, uns durchzuhauen — durch das Eis — die Gewißheit vor uns, uns gar nicht durchhauen zu können, sondern es wäre auch noch die an Wahrscheinlichkeit grenzende Möglichkeit vorhanden, daß wir inmitten des Eises einfrieren und nachher vielleicht nicht einmal den Rückweg erzwingen könnten.

Ein Versuch, gegen Süden hin die Passage zu finden, mißlang ebenfalls, und die Nordpassage blieb das einzige. Der wandten wir uns aber auch jetzt mit um so größerem Eifer zu, da wir von einem Eskimofischer, der uns unterwegs in seinem nußschaalenartigen Fahrzeug begegnete, erfuhren, es sei vor mehreren Sommern schon ein ähnliches Schiff wie der Pelican, auf den er deutete, ebenfalls nach Norden hinauf gefahren und müsse dort wahrscheinlich einen Ausweg gefunden haben, da es nie zurückgekehrt.



Der Eskimo sprach ein leidliches Französisch und schien etwas civilisirt — wie seine Nachbarn, die Canadienser — rauchte aber einen schändlichen Tabak und roch sehr nach Thranwichse.

Der Wind, der gerade von Osten wehte, war uns



nicht entgegen; wir wandten den Bug unserer Fahrzeuge gen Norden, und glitten immer in etwa hundert Schritt Entfernung von den spiegelglatten Eisflächen, in einer-Richtung, fort, als ob wir dem Nordpol gerade in die Zähne segeln wollten.

So vergingen volle vierzehn Tage und der Streifen klaren und offenen Wassers, in dem wir fuhren, schien immer schmaler zu werden, während die Eisberge an beiden Seiten höher und höher anwuchsen und an manchen Stellen unser Fahrzeug förmlich und auf die drohendste Weise überhingen. Nichts desto weniger segelten wir immer wärtser, bis mir endlich in eine schmale Bucht einliefen, und hier die Welt, wohl nicht mit Brettern, aber doch mit Eiswällen so dicht vermauert fanden, daß ein weiteres Vordringen mit dem Fahrzeug selber zur Unmöglichkeit wurde.

Einen vollen Monat lang suchten mir nun — das umliegende Eis zu erforschen und vielleicht irgendwo einen Ausweg oder doch ein Zeichen zu finden, daß die Mannschaft des North Star vielleicht ebenfalls bis hierher gekommen sei, doch es schien, als ob alle unsere Bemühungen nutzlos bleiben sollten, bis wir endlich, und zwar schon gegen Ende August — also in einer Zeit, wo wir unbedingt auf unsere Rückreise hätten, denken sollen, wenn wir nicht in dieser Zone vom Winter überrascht werden wollten — in einem

kleinen runden Becken, das einzelne ausgebrannte Kohlen enthielt, und allem Anscheine nach früher schon einmal zu einem Lagerplatz gedient hatte, einen rothbaumwollenen Regenschirm fanden, den jedenfalls eine civilisirte Nation hier vergessen haben mußte.



Das war natürlich eine untrügliche Spur, und wenn auch der Schirm selber weiter keine genaueren Zeichen trug, so beschloß Capitain Daring doch, demselben nachzugehen, und rief noch an dem nämlichen Abend Freiwillige auf, die ihn auf seiner gefährlichen Tour begleitete sollten. Der Platz, wo mir das Lager entdeckt, lag nämlich gen Norden, und es ließ sich jetzt gar nichts anderes annehmen, daß die

Mannschaft des North Star in dem Canal, in welchem jetzt unser Pelican lag, durch irgend einen unglücklichen Zufall ihr Schiff verloren habe, und nun, aus unbegreiflichen Gründen entweder, oder vielleicht auch mit irgend einer Aussicht, die Northwest-Passage wirklich zu finden, gerade nördlich gezogen sei.

Als Freiwillige meldeten sich, trotz dem Gefährvollen des Unternehmens, dennoch siebzehn Mann und der Koch, obgleich letzterer, auf vielseitiges Bitten der auf dem Schiffe Bleibenden, zurückgelassen wurde, und mit Capitain Daring an der Spitze, zogen wir unser achtzehn am 5. September — und zwar an einem Sonnabend, da die Matrosen unter keiner Bedingung irgend etwas Wichtiges an einem Freitag beginnen — gen Norden aus, und übernachteten auf einer kleinen Landzunge, die einzelne dürftigen Gräser und Sträucher trieb, sich aber weiter nach Nordwesten auszweigte, und uns so hoffen ließ, daß wir, ihrs folgend, auch dieselbe Bahn beibehalten würden, welche die Mannschaft des North Star schon vor uns eingeschlagen.

Doch ich will den Leser nicht mit der Beschreibung der hierauf folgenden nächsten Wochen aufhalten, sondern nur kurz erwähnen, wie wir blos sehr kleine Tagereisen machen konnten, und mit solchen



ungeheueren Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, daß wir sicherlich wieder umgekehrt wären, hätten sich nicht immer deutlichere Spuren kund getan, die uns zuletzt gar nicht mehr im Zweifel ließen, wir seien auf den richtigen Fährten. Fußtapfen fanden mir allerdings keine, Schnee- und Sandwehen machten das aber auch unwahrscheinlich, doch dagegen mehrere Male andere Sachen, z.B. Stücke Pelz, wie sie nicht gut ein Eisbär dieser Region verloren haben konnte, einmal einen abgerissenen Schuh, ein Brillen-Futteral, ja am 22. September sogar eine gewöhnliche Schiffspeitsche, die sogenannte Katze mit neun Schwänzen, was jeden Zweifel beseitigte, es seien uns civilisirte Menschen vorangegangen.

Hier aber verließen mir auch das letzte Land, und betraten nun eine Region, die im wahren Sinn des Worts aus lauter Schnee und Eis zusammengesetzt war. Die Kälte schien uns ebenfalls empfindlich, und das Strauchwerk, das sich schon in den letzten Tagen zuerst nur auf niedere verkrüppelte Büsche und dann bloß auf, Wurzeln beschränkt hatte, wurde jetzt so klein, daß es, an den wenigen Stellen, wo es wirklich

noch gedieh, die Triebe gar nicht mehr aufwärts senden konnte, sondern jetzt nach unten wuchs.

Am 15. November hörte selbst dieses auf, und wir sahen uns jetzt einzig und allein mit Nahrungsmitteln auf das Fleisch beschränkt, das wir durch das Erlegen von Seehunden, Eisbären und Wallrossen erhielten.

Die Sonne, die bis dahin dem Horizont näher und näher gerückt war, verschwand jetzt gänzlich, und jene Monate lange Dämmerung trat ein, der, wie bekannt, zwei und einen halben Monat im Jahr gänzliche Nacht folgte. Unsere Lage wurde dadurch nur immer kritischer, und wäre es auf uns Matrosen, allein angekommen, keiner hätte wahrscheinlich einen Schritt weiter gen Norden vorgesetzt; denn ließ es sich auch überhaupt denken, daß die Mannschaft des North Star, wenn gleich bis hierher vorgedrungen, noch am Leben sein und zwei Winter in diesen Gegenden nördlichen Breite ausgehalten haben könne? — gewiß nicht. Capitain Daring blieb jedoch unverdrossen, und ließ sich sogar nicht einmal durch die Gefahr abschrecken, selbst in diesen starren Einöden abgeschnitten zu werden und zu verderben.

Indessen nahm die Kälte mit jedem Tage zu, mehrere unserer Gefährten erfroren, mehrere wurden, bei nur augenblicklicher Abwesenheit vom Lager, von

wilden Thieren überfallen und zerrissen und unsere kleine Schaar war schon auf elf zusammengeschmolzen. Und dennoch hielt Capitain Daring aus, dennoch trieb er, trotz der einbrechenden Kälte nur gen Norden, immer gen Norden, bis wir uns, gegen Weihnachten hin, in einer Region befanden, an die man sich wohl zurückerinnern, die man aber unmöglich beschreiben kann.

Eine einzige öde Eisfläche, so weit das Auge reichte, und auf ihr neblige Dämmerung, von keinem einzigen Strahle wärmenden Lichts erhellt; Winter, hoch im achtzigsten, jedenfalls mehr als halbneunzigsten Grad nördl Breite (denn genau konnten mir es nicht mehr bestimmen, da uns schon im 82. Grad des Quecksilber gefroren und der Thermometer so plötzlich und rasch gefallen war, daß das Glas in Stücken ging.) Und dabei kein Ziel vor uns, als die endlose Weite — der starre Eispunkt des Magnets — unbekannte Flächen — entsetzlich in ihrem geheimnißvollen Dunkel — entsetzlicher aber fast noch die hinter uns liegende bahnlose Wildniß, die mir wieder zurück durchwandern mußten, wenn mir nicht, über den Pol hinweg, einen Ausweg und zwar südlich nach Spitzbergen fanden. — *Südlich nach Spitzbergen* — schon der Gedanke kann einem Bewohner der gemäßigten Zone das Blut erstarren

machen.

So kalt war es, daß wir, wenn wir uns einmal durch heftiges Laufen und Springen nur einigermaßen zu erwärmen suchten, förmlich Eis schwitzten, und das zum Thauen auf ein schnell entzündetes Feuer gesetzte Trinkwasser kochte unten, während sich oben schon wieder eine dünne Eiskruste bildete. Keinen Augenblick durften mir dabei ausruhen oder auch nur stille stehen, und das Beispiel eines unserer unglücklichen Kameraden trug viel dazu bei, uns zu warnen und auf das Gefährliche des Ausruhens aufmerksam zu machen. Dieser blieb nämlich nur einmal wenige Secunden stehen, ein paar jungen Seehunden nachzusehen, die sich spielend die Eiswand hinabwälzten, und war nachher nicht mehr im Stande, den Kopf wieder zurückzudrehen, weil ihm die Halsmuskeln augenblicklich festgefroren.



Und doch bestand unsere Kleidung, wie Sie sich auch wohl denken können, ganz aus Pelzen, und zwar aus einem einzigen, so verfertigten Stück, daß die

Beine und Arme nur an ihren äußersten Extremitäten aus der Umhüllung vorschauten und uns dadurch eher das Ansehen von Fledermäusen als Ebenbildern Gottes gaben. Eine hölzerne, in- und auswendig mit feinem Pelz verbrämte Brille schützte unser Gesicht vor der Luft, und jeder von uns trug, da wir in solcher Tracht mit Schießgewehren nicht wohl hantieren konnten, eine tüchtige Harpune im rechten Fausthandschuh, um sowohl gegen raubgierige wilde Bestien geschützt zu sein, als auch die, häufig uns begegnenden Eisbewohnern besonders Seekälber und Meerschweine zu erlegen. Das Fleisch dieser Thiere und die Milch der Seekühe, die wir vortrefflich und nur etwas schwer zu melken fanden, war auch in der That das einzige, mit dem wir die Bedürfnisse unseres Magens befriedigen konnten.

So schneidend ging übrigens hier die Luft, daß sie uns, besonders am 24. Dezember, wo wir einen reinen haarscharfen Nordostwind bekamen, das Eisen — da sich die Kälte besonders angreifend gegen Metall zeigt, im wahren Sinn des Worts von den Stangen schnitt, so daß wir nur das stumpfe Holz in der Hand hielten.

Daß hier keine menschlichen Wesen im Freien auf längere Zeit aushalten können, davon überzeugten wir uns mit jedem Tage mehr und mehr, und selbst



Capitain Daring der gewiß nicht vor kleinen Schwierigkeiten zurückbebt, schmiegt, wenn die Leute, was jetzt immer häufiger geschah, von einem raschen Rückzug sprachen. Ernstlich wagte es aber doch Keiner, sich ihm zu widersetzen, und am nächsten Morgen d. h. nach kurzer Rast bei einem spärlichen Feuer, das mir von in Thran getränkten Wallroßknochen entzündet hatten, wollten wir richtig schon wieder, so viel die Mannschaft auch dagegen murrte, auf's Neue gen Norden ausbrechen, als ich zu unserer Linken einen dünnen Rauch zu erkennen glaubte, der gerade aus dem Eise aufzusteigen schien.

Die Dämmerung ließ uns den Gegenstand nicht genau erkennen, doch hielt ihn Capitain Daring für wichtig genug, unsere Bahn augenblicklich dorthin zu lenken, und nach etwa halbstündigem Marsch erreichten wir endlich den Platz, wo wir zu unserm Erstaunen keineswegs ein schon fest gehofftes Lager menschlicher Wesen, sondern dieselbe solide Eisfläche fanden, aus der nur, durch eine kaum fauststarke Öffnung ein dünner blauer übelriechender Qualm langsam hervorkräuselte, über dessen Entstehung sich nirgends eine Ursache erkennen ließ.

Schon zweimal waren wir darum herumgegangen und Endlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Rauch jedenfalls von einem untereisigen Feuer

herrühren müsse; ja, Capitain Daring hatte eben die Behauptung zwischen den Lippen seiner Pelzlarve hervorgemurmelt: »er glaube, dies sei der nördlichst gelegene Vulkan Nordamerikas,« als er plötzlich und zu unserem nicht geringen Schrecken mit einem lauten Aufschrei vor unseren sichtlichen Augen förmlich in den Boden — oder das Eis vielmehr — hinein, verschwand.

Wie wir später fanden, war er auf eine, im Anfang gar nicht beachtete dunkelblaue Stelle getreten, die unter seinem Gewicht nachgab und ihn unseren entsetzten Blicken entführte.

Durch zwei, sich gleich stark entgegenwirkende Gefühle auf das Unwiderstehlichste bewegt, blieben wir Uebrigen regungslos auf unseren Stellen stehen — der Trieb, dem Capitain beizuspringen, warf uns nämlich nach vorn, und das natürliche und fast unwillkührliche Entsetzen schreckte uns mit der nämlichen Gemalt zurück. Bald aber wurden wir durch das Nachfolgende aus unserer sprachlosen Ueberraschung, in der uns beinahe die Kälte gefährlich geworden wäre, herausgerissen — wüster Lärm scholl plötzlich, wie aus dem Eise herauf, an unser Ohr, und Asche und Funken stieβten und wirbelten aus der zersplitterten Öffnung hervor.



Unser Staunen sollte wenige Minuten nachher um ein Bedeutendes vermehrt werden — dicht neben uns glitt ein Eisblock, den mir bis dahin für mit dem Uebrigen eine solide Masse bildend gehalten halten, zur Seite, und eine mit einem großen Pelz überhangene Gestalt winkte uns einzutreten. Leicht verzeihlich ist es nun wohl, daß wir einer so wunderlichen Einladung nicht unbedingt Folge leisteten, denn, unsere Messer ausgenommen, die wir unter unserer Kleidung trugen, waren mir nur mit den spitzenlosen Harpunenstöcken bewaffnet, und der Henker wußte was unter dem Pelz für Absichten lauerten; die Bewegungen des Unbekannten wurden aber ungeduldig und da uns auch zugleich aus der Öffnung eine wärmere, wenn auch dunstige Luft entgegenwehte, faßte ich zuerst mir ein Herz und sprang vorwärts hinein. Was ich übrigens für eine



Treppe gehalten, oder wo ich dieselbe wenigstens vermuthet hatte, war Nichts als ein abschüssiger Eispfad, der mich mit Blitzesschnelle, während mir die Füße unter dem Leibe vorglitten, auf mein Ende brachte, und mit anscheinend lebensgefährlicher Schnelle in die Tiefe führte.

Wie ich unten anlangte, weiß ich nicht einmal mehr genau, nur so viel kann ich mich erinnern, daß mich Jemand bei den Füßen packte und rasch auf die Seite zog, und das war auch wirklich nötig gewesen, denn meine Kameraden folgten blitzesschnell, und wurde Jeder eben so bedient, damit Keiner dem Andern durch das Gewicht der Niederfahrt Schaden zufügen konnte.

Unsere Umgebung nahm alter in dem Augenblick unser Erstaunen viel zu sehr in Anspruch. das Übrige auch nur nach eines Blickes oder Gedankens weiter zu würdigen — der Leser wird es theilen, wenn ich ihm mit kurzen Worten eine Übersicht desselben gegeben.

Wir befanden uns, auf eine Art hineingebracht, die

wahrlich fast an Zauberei grenzte, plötzlich in einem zwar nicht übermäßig hohen aber ungeheuer weiten, durch mächtige Eissäulen getragenen Gewölbe, das auch seinerseits jedenfalls aus einer soliden Eismasse bestehen mußte, wenigstens bildete diese den anderen Theil der Wände und Decke, und der untere war so dicht und sorgfältig mit dicken schweren Pelzen verhangen und überdeckt, daß auch nicht das mindeste davon sichtbar blieb. Etwa zwölf oder vierzehn Feuer loderten in dem Raum und um diese lagen, auf den ebenfalls dicht mit Pelzen überstreuten Boden, eine Masse wunderlicher Gestalten, die jetzt zum Theil in die Höhe sprangen, ihre sicherlich unerwarteten Gäste anzustarren, zum Theil aber auch mit einer Gleichgültigkeit liegen blieben, die wirklich an das Fabelhafte grenzte.



Die Kleidung derselben bestand ebenfalls aus Pelzen, schien jedoch verhältnismäßig leicht, wie denn auch in dem ganzen Raum eine gegen die äußere Luft gewaltig abstechende ordentlich warme Atmosphäre herrschte, die zugleich — wenn auch nur in den ersten Minuten — so nach Fett und Thran roch, daß mir wenigstens auf kurze Zeit der Atem völlig stockte. Ich gewöhnte mich jedoch bald daran, und mein erster Blick fiel jetzt auf die Öffnung, durch die Capitain Daring so unverhofft den Eingang gefunden hatte. Es war eine dünne Eisplatte, durch welche, wie durch eine Menge ähnlicher, dieser unterirdische Eispalast sein Licht empfing. Auf irgend eine Art hatte man nämlich verschiedene Stellen der Decke so dünn herzustellen gewußt, daß sie förmlich Glastafeln glichen und so ganz zweckmäßige Fenster bildeten. Wir sollten übrigens auch gleich nachher Zeuge sein, auf welche leichte Art diese zerbrochene Scheibe wiederhergestellt wurde. Einer der jungen Leute hüllte sich nämlich plötzlich in einen weiten Pelzüberwurf griff ein Gefäß kochenden Wassers vom Feuer auf und sprang damit hinauf; ein Anderer hatte indessen unten in eine Art hölzernen Tellers eine Stange gesteckt und die Holzfläche mit Thran leicht bestrichen. Rasch hielt er den Teller jetzt empor und drückte ihn fest gegen die zersplitterte Öffnung, in dem Augenblick goß

dann wahrscheinlich der zuerst Hinaufgegangene das Wasser darüber, das kochend hinaufgeschafft werden mußte, damit es sich nicht zu früh in Eis verwandelte, und kaum zwei Secunden später zog der untenstehende den Teller wieder fort, während sich die oben so schnell geschaffene Fensterscheibe schon in Nichts mehr von den übrigen unbeschädigt gebliebenen unterschied.

Doch ich darf mich nicht länger bei solchen Kleinigkeiten aufhalten, deren Erwähnung der Leser aber doch vielleicht entschuldigt, wenn er bedenkt, wie neu und wunderbar uns, die wir aus dem weiten Eisfeld Mondelang gar nicht gehofft hatten, ein menschliches Wesen zu erblicken, dieses ganze Treiben und Schaffen vorkommen mußte. So also mit kurzen Worten: Diese Eishalle war ein unterirdisches Dorf irgend eines Eskimostammes, der hier den strengen Winter dieser Zone, in der fast unmittelbaren Nähe des Nordpols, auf eine verhältnißmäßig ganz behagliche Weise verlebte; Nebengemächer, deren Wände Erdwälle bildeten enthielten ihre Lebensmittel und Feuerungsvorräthe, und so gewissermaßen durch Kälte gegen Kälte geschützt, waren die tödtenden Nordwinde, die besonders im Februar ihre fürchterlichste Höhe erreichen sollen, nicht im Stande, ihnen zu schaden, oder sie auch nur von ihren

Jagdgründen zu vertreiben.

Doch wie erfuhren mir dies Alles? — Kein einziger der Eskimos verstand weder ein Wort englisch noch französisch, und ihre eigene Sprache schien uns kaum besser, wie eine Art unartikuliertes Grunzens. Wer beschreibt da mein Erstaunen, als uns einer der Leute plötzlich in reindeutscher Sprache, wenn auch mit etwas eskimo'schen Dialect anredete; ich sprang augenblicklich vor, und das Mittel war jetzt gefunden, uns zu verständigen. Der Deutsche war in früheren Jahren einmal auf einem Bremer Wallfischfänger verunglückt und von den Eskimos aufgenommen, und hatte jetzt die Familie, mit der er gewöhnlich lebte — denn das Dorf war, wenn auch in einem Raume, doch in verschiedene Familien abgetheilt — ebenfalls die deutsche Sprache gelehrt. Sein Name war Gottlieb Schultze, aus einem Dorfe im Oldenburgischen. Eigenthümlich erwies sich aber die Ideenverbindung des einen Eskimos, der kaum hörte, daß ich ein Landsmann seines Freundes sei und ebenfalls Schultze heiße, ganz erstaunt auf mich zutrat und mich frug, ob wir Deutschen *Alle* Schultze hießen; mein Landsmann fiel mir aber hier in's Wort, und versicherte ihm, es habe in seinem Dorfe auch noch Familien mit Namen Müller, Meier und Schmidt gegeben, und damit beruhigte sich der Eisländer.



Ein Glück war es übrigens, daß mir dieses Dorf gefunden, denn hier erfuhren wir jetzt, wie wir unserem Ziele allerdings sehr nahe, aber auch nicht mehr im Stande seien, der unglücklichen Mannschaft des North Star zu helfen. Etwa eine halbe geographische Meile von da, und gerade zwischen himmelaufstarrenden Eisblöcken, die selbst der wärmste Sommer nicht aufzuthauen vermochte, hatten sie zum letzten Male ihr Lager aufgeschlagen, und es nie wieder zu verlassen; der North Star war nämlich, der Beschreibung nach, auf derselben Stelle, auf welcher unser Pelican jetzt lag, zwischen treibende Eismassen geraten und zersplittert und die unerschrockene Mannschaft hatte den tollkühnen Versuch, über den Nordpol hin sich ihren Weg wieder gen Süden bahnen zu wollen, mit dem Leben bezahlen müssen.

Mein Landsmann Schultze versprach uns, wenn wir uns ausgeruht haben würden, dorthin zu führen, denn wir beschlossen einstimmig, wenigstens die Ueberreste unserer, ihrem Pflichteifer gefallen Kameraden zu besuchen, ehe wir diese Regionen wieder verließen. Vorher aber war es nötig daß wir uns, was in freier Luft und in der Kälte draußen nicht möglich gewesen wäre, besser bewaffneten, denn es sollte gerade dort, wohin wir uns jetzt wendeten, sehr

viele und wilde Eisbären geben, und Capitain Daring rieth uns, die Messer, die wir bis jetzt unter den Pelzen im Gürtel getragen, an die Stangen mit Bärensehnen, wie sie hier unten in großem Vorrath hingen, zu befestigen, und dadurch eine Art von weit wirksamerer Lanze herzustellen; davon riethen uns aber die Eskimos, als sie erst gewahr wurden, was mir beabsichtigten, vollkommen ab, und Schultze erklärte uns, in diesem Breitengrad dürfen wir Eisen unter keiner Bedingung an die freie Luft bringen, da es die Winterkälte jedesmal, wie das auch mit unseren Harpunen geschehen sei, abschneiden würde; dafür gingen aber die Leute jetzt um so bereitwilliger daran, uns auf ihre Art mit Waffen zu versehen, und staunend erkannten wir bald, wie weise es doch Gott gefügt, daß jede Zone auch gewissermaßen die Mittel in sich selber trüge, ihren Übelständen zu begegnen, oder ihren Bedürfnissen abzuhelpfen.

In dem Breitengrad nämlich, wo die Luft so schneidend kalt ist, daß sie einen zerstörenden Einfluß auf das Metall ausübt, friert das Eis zugleich so hart, daß es sich bei einem nur mäßigen Feuer vollkommen gut schmieden und hämmern läßt, und die Leichtigkeit, mit der es zugleich in jede beliebige Form gebracht wird, grenzt an das Unglaubliche.

Ein gewöhnlicher Eiszapfen wurde nämlich einfach

in die gehörige Länge einer Lanzenspitze mit starkem Fuß abgebrochen, dann über, oder vielmehr neben dem Feuer gewendet und gedreht, bis es eine thauige Weiche erhielt, und nun rasch mit einem steinernen Hammer auf steinernen Amboß in die verlangte Form geschlagen. Nachher bohrten sie unten, wohinein der Schaft oder die Stange kommen sollte, eine Öffnung, steckten diesen dort ein, gossen Wasser darüber und hielten die Lanzenspitze nur wenige Secunden an die freie Luft und sie war so stark daran befestigt, daß uns Schultze fest versicherte, wir würden das Holz der Stange zerbrechen, nie aber wieder, außer durch Hitze, das Eis von diesem trennen können.

Noch möchte ich, wenn auch nur mit wenigen Worten des Materials Erwähnung thun, dessen sich dieser Stamm der Eskimos zur Feuerung bediente. Holz ist, wie man sich wohl denken kann, in jenem Breitengrad ungemein selten, und wie in den holzarmen Distrikten Deutschlands und Irlands muß sich deshalb der Eingeborene mit einer gewissen Art Eistorf begnügen, der jedoch natürlich nicht wie der gewöhnliche Torf gestochen, sondern mehr wie die Steinkohle geschlagen wird. Die Masse besteht hauptsächlich aus größtentheils versündflutlichen Pflanzenfasern, die in dem Eise fest verwachsen sind, die Stücken aber setzt man, ehe sie benutzt werden

können, einige Tage der vollen und unmittelbaren Kälte aus; dadurch frieren die wässerigen Theile vollkommen aus und der Torf ist zum Gebrauch fertig.

Schultze besaß überdies noch eine alte Sattelpistole, die er aber ganz fest in Pelz eingenäht hatte, daß sich nur das Schloß frei bewegen konnte und die Mündung offen blieb — das Visier war von Leder. Hierzu goß er, da er kein Blei hatte, ebenfalls eisene Kugeln. Seine Kugelform bestand aus Holz, diese rieb er inwendig recht derb mit Thran aus, goß Wasser hinein, und hielt die Form dann ebenfalls einen Moment in die freie Luft, wonach die Kugel, sobald er die Form öffnete, rund und schwer herausfiel. Sein Kugelbeutel war ein kleines Netz, das er auswendig umhängen hatte — sein Pulvervorrath übrigens fast erschöpft, und er freute sich nicht wenig als ihm Capitain Daring ein kleines Horn voll gab.

So ausgerüstet traten wir am nächsten Morgen, nachdem wir vorher von unseren freundlicheren Wirthen herzlichen Abschied genommen, unsern Marsch an, denn wir beabsichtigten gar nicht wieder hierher, sondern nur so rasch als möglich nach unserem Fahrzeug zurückzukehren, um dort wo möglich noch vor Januar einzutreffen, und an dessen Bord, anstatt in oder auf dem Eise, überwintern zu können. Auch Schultze, mein irokesischer

Landsmann, hatte sich entschlossen, uns zu begleiten; als er uns sah, war die Erinnerung an die Heimath wieder in ihm erwacht, und er sehnte sich zurück nach Weib und Kind, von denen ihn das unerbittliche Geschick nun schon seit elf Jahren getrennt gehalten.

Nur eines befürchteten wir, daß nämlich wilde Thiere die Leichen der Mannschaft des North Star zerrissen und fortgeschleppt hätten, und wir dadurch verhindert werden würden, uns wirklich von dem Untergang unserer Landsleute selbst zu überzeugen. Schultze aber, der uns später auch auf dem Rückmarsch als Führer unschätzbare Dienste leistete, versicherte uns das Gegentheil, und sagte uns, wir würden dort auf's Neue den Beleg finden, welche Gewalt der Frost in diesen Regionen ausübe — und er hatte recht.

Nach einem zwar kurzen, aber beschwerlichen Marsch über rauhe zerrissene Eisblöcke hin, erreichten wir endlich das letzte Lager unserer armen Kameraden, und groß war unser Erstaunen in der That, als wir die Körper, sieben an der Zahl und die letzten jener kühnen Schaar wackerer Seefahrer, noch unverletzt und fast wie lebend, aber nur starr und regungslos auf dem Eise in langer Reihe ausgestreckt fanden — denn die Eskimos hatten die Leichen, ihrer eigenen Sitte gemäß, alle mit den Köpfen gen Norden,

die Füße dem warmen Süden zugekehrt, wie sie selber an ihren Feuern lagern, geordnet.

Kein Zeichen ließ sich dabei an diesen Überresten irdischer Leiber erkennen, daß sie vom gierigen Zahn der Bären und Seewölfe, von denen wir doch hier zahlreiche Spuren fanden, angegriffen wären, als ich mich aber hierüber verwundert gegen, meinen Namensvetter äußerte, deutete dieser lächelnd mit seinem Fausthandschuh auf eine Menge kleiner weißschimmernder Gegenstände hier, die überall um die Körper zerstreut lagen. Ich hatte sie wohl früher bemerkt, aber nicht weiter beachtet, und fand jetzt zu meinem Erstaunen bei näherer Untersuchung, daß es eben so viele Zähne und Fänge wilder Bestien wären, die an manchen Stellen das Eis förmlich bedeckten.

Es klingt wunderbar, und ist doch Thatsache — so hart waren die Leichen gefroren, daß die Raubtiere, die sich in milder Gier auf die schon geglaubte Beute warfen, die starre Hülle selbst mit ihren gewaltigen Fängen nicht zu durchbohren vermochten, und nun in immer wachsendem Grimm so toll und wütend nach den ihrem Bisse trotzen Gliedern schnappten, bis sie einen Theil ihrer Zähne ausgebrochen hatten und endlich in Schmerz und Verzweiflung von einem so hoffnungslosen Versuche abstehen *mußten*.

Ich schlug mir mit derer Kolben von Schultzes Sattelpistole eine Locke von einer der Leichen ab, deren Familie ich in Pensylvanien kannte, und der ich ein Andenken an den Verlorenen mitzubringen wünschte. Traurig verließen wir endlich, an unsere eigene Rückkehr denkend, den schauerhaften Platz des Todes.

Wenig bleibt jetzt mehr zu erwähnen; von unserem deutschen Eskimo geführt, erreichten wir nach etwa fünfwöchigen Marsch, freilich erst mit Besiegung ungeheurer Schwierigkeiten, aber doch glücklich und ohne mehr als noch vier der unseren, theils durch Krankheit (die sie sich durch den zu häufigen Genuß einer dort wildwachsenden Eisbeere zugezogen) theils durch die übermäßige Kälte, zu verlieren, unser Schiff, wo wir von der zurückgebliebenen Mannschaft, die uns schon als todt verloren gegeben, mit jauchzendem Jubelruf empfangen wurden.

Den Winter mußten wir freilich dort liegen bleiben, da der hinter uns liegende, bis dahin noch flüssig gewesene Canal ebenfalls fest zufror, und uns wie auf trockenem Lande zurückließ. Sobald aber im Juli die Eismassen aufthauten, und die Bahn wieder frei wurde, gingen wir, jetzt fest überzeugt, daß eine Passage für die Schifffahrt nie auf diesem Wege würde entdeckt werden können, mit freudigem Herzen unter

Segel und kehrten in südlichere Zonen zurück.

Am erstere Oktober nächsten Jahres liefen wir glücklich an Staaten Island vorüber, im Hafen von New-York ein, und von hier aus ist es, wo ich mir erlaubt habe, Ihnen verehrte Redaktion, diese sicherlich interessante und mancherlei Neues enthaltende Schilderung unserer Fahrt in die Eisregionen zu übersenden .

P. S. Gottlieb Schultze ist glücklich und gesund mit uns hier, eingetroffen, und läßt sich Ihnen ebenfalls bestens empfehlen.

– E n d e –